Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

Nr. 119. Jahrgang 193.

Bezugs-Preis für Halle und Gleichenstein 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeilage), Illustrirt. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Landwirthschaft, Mittheilungen.

Montag-Ausgabe.

Anzeigen-Gebühren für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig auswärts 20 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile 60 Pfennig. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a/S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Telephon Nr. 158.

Montag 12. März 1900.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telephon Nr. 931.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 12. März.

* Der **Kaiser** und **Prinz Heinrich** trafen Sonnabend um 9 Uhr früh in Oldenburg ein, nahmen im erbgroßherzoglichen Palais das Frühstück ein und reisten um 10½ Uhr in Begleitung des Erbgroßherzogs nach Wilhelmshaven ab, wo sie am Bahnhofe vom Staatssekretär **Tirpitz**, dem Chef der Marinestation Vizeadmiral Thomsen und dem Geschwaderchef Vizeadmiral Hoffmann empfangen wurden. Als der Kaiser den Hofzug verließ, feuerte die Salutbatterie den Kaisersalut ab. Der Kaiser begab sich nach dem Exerzierhause, wo die Vereidigung der Rekruten vorgenommen wurde. Auf den Straßen, durch die der Kaiser fuhr, bildeten Marinetruppen Spalier, welche ihn mit Hurrahrufen empfingen, während gleichzeitig die Bevölkerung dem Monarchen Kundgebungen darbrachte. Vor der Vereidigung der Rekruten wurde Gottesdienst abgehalten. Die Vereidigung wurde von den Adjutanten der zweiten Matrosen-Division Oberleutnant zur See v. **Levetzow** vorgenommen. Der Inspekteur der zweiten Marineinspektion, Contreadmiral v. **Wietersheim**, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. — Der Kaiser besichtigte unter Führung des Oberwerftdirektors Hugo v. **Schuckmann** den Neubau des auf Stapel stehenden **Linienschiffes „C“** und den in Ausbesserung befindlichen **Kreuzer „Viktoria Luise“** und begab sich nach dem **Marinekasino**, wo das Frühstück eingenommen wurde, zu dem die Admiralität und das Offizierkorps der vereidigten Marinetruppen geladen waren. Nachmittags besichtigte der Kaiser auf dem Torpedo-Exerzierplatze die in neuen Tropenuniformen angetretene Kiautschau-Truppe und Matrosen-Artillerie des für Kiautschau bestimmten Detachements, das Vormittags von Kiel hier eingetroffen war, um sich auf dem Dampfer „Dresden“ einzuschiffen. Der Kaiser hielt hierauf eine Ansprache an die Mannschaften, in der er sie zu treuer Pflichterfüllung, strenger Disziplin und tadellosem Verhalten ermahnte. Alsdann begab er sich an Bord des Panzerschiffs „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und von da auf das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, wo er einen halbstündigen Besuch machte. Der Kaiser kehrte dann auf dem „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zurück. Um 7½ Uhr Abends stach der Lloyd-Dampfer „Dresden“ mit dem Ablösungstransport Kiautschau in See. Tausende von Zuschauern umstanden die Hafeneinfahrt und wohnten der Abfahrt des Schiffes bei. Nachher fand an Bord des Flagaschiffs „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ ein Diner von 14 Gedecken statt, zu welchem Prinz Heinrich, der Erbgroßherzog von Oldenburg und die anwesenden Admirale geladen waren.

Am Sonntag, früh 8 Uhr, verließ der Kaiser den Hafen an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, der nach **Helgoland** in See ging. Die Salutbatterie und das im Hafen liegende Geschwader feuerten den Kaisersalut; die Besatzungen der Schiffe brachten beim Vorbeifahren des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ Hurrahrufe aus. Der Kaiser beförderte den Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Thomsen, zum Admiral und ließ dieses dem Geschwader durch Flaggsignale bekanntgeben. — Mittags traf der Kaiser vor Helgoland ein. Der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ sowie das zugleich eingetroffene Geschwader gingen neben der Düne vor Anker. Das Wetter war prächtig, die See leicht bewegt. Die Landung erfolgte um 3 Uhr Nachmittags. Se. Majestät besichtigte die Buhnen und begab sich um 4½ Uhr an Bord des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zurück. Prinz Heinrich ist von Wilhelmshaven nach Kiel, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister Tirpitz, nach Berlin abgereist.

* Der **Kaiser** und die **kaiserliche Familie** werden auch in diesem Frühjahr einige Wochen auf Schloß **Urville** zubringen.

Der genaue Zeitpunkt, sowie das während des Besuches zur Durchführung gelangende Programm wird wohl in diesen Tagen von dem in Berlin beim Landwirthschaftsrath anwesenden Bezirkspräsidenten Freiherrn v. Hammerstein und dem Oberhofmarschallamte berathen und dem Kaiser unterbreitet werden. Man nimmt allgemein an, daß dabei in erster Reihe nicht nur die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Stadtkirche, sondern auch diejenige des neuen Centralbahnhofes und damit zugleich der erste Spatenstich zur Niederlegung der Festungswälle in Metz in Frage kommt. Das Himmelfahrtsfest wird die kaiserliche Familie auf Schloß Urville feiern.

* Der Besuch des **Kaisers** in **Bremen** ist nunmehr für Dienstag oder Mittwoch zu erwarten. Wie die „Wes. Z.“ von zuverlässiger Seite erfährt, besteht die Absicht des Kaisers, wenn die Wasserverhältnisse auf der Unterweser es gestatten, die Fahrt von Bremerhaven nach Bremen an Bord des kleinen Kreuzers „Hela“, der auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ daselbst erbaut ist, zu unternehmen.

* Nach einer Mittheilung, die Oberpräsident Frhr. v. Malzahn-Gültz in der Sitzung des Pommerschen Provinziallandtages machte, wird der **Kaiser** wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Monats September in **Stettin** der Parade des 2. Armeekorps beiwohnen und voraussichtlich auch einige Tage von dort aus den Manövern folgen.

* Bei dem Besuch, den der **Kaiser**, wie gemeldet, am Donnerstag Nachmittag in der Amtswohnung des Reichskanzlers abstattete, nahm er, wie schon mitgetheilt, den Vortrag des Centrumsabgeordneten Frhrn. v. **Hertling** entgegen, der, wie die „Germ.“ berichtet, über den Stand der Verhandlungen bezüglich der Errichtung der **theologischen Fakultät** an der Universität **Straßburg** im Beisein des Reichskanzlers Bericht erstattete. Sonstige politische Fragen wurden in der Audienz, welche ungefähr eine Stunde währte, nicht berührt.

* Die Enthüllung des **Bismarck-Denkmals** vor dem Reichstagsgebäude soll am 1. April 1901 erfolgen. Ende März dieses Jahres soll die Grundsteinlegung angeblich ohne besondere Feier erfolgen. Angesichts der sonst üblichen Feierlichkeiten bei Grundsteinlegungen müßte es Befremden erregen, wenn gerade diese Grundsteinlegung als ein privater Akt behandelt werden sollte.

* Die außerordentliche **spanische Gesandtschaft** unter Führung des Herzogs von **Veraqua** ist Sonnabend Vormittag, von Dresden kommend, in München eingetroffen. Die Gesandtschaft war für Nachmittag bei der Infantin Maria de la Paz zur Tafel geladen und wurde gestern vom Prinzregenten in Audienz empfangen.

* **General-Superintendent Dryander**, der Hauptgegner des Pfarrers Weingart, hat unter Verleihung des Sterns zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse soeben seinen Abschied erhalten.

* **Personalnachrichten.** Die Kaiserin **Friedrich** ist auf der Reise nach **Florenz** Freitag Abend in **Livorno** eingetroffen. — In dem Befinden der beiden an Influenza erkrankten Prinzen **Friedrich Heinrich** und **Joachim Albrecht** von Preußen ist eine fortschreitende Besserung zu konstatiren, so daß dieselben in kurzer Zeit den Dienst bei ihren Regimentern werden wieder aufnehmen können. — Justizminister **Schönstedt** gedenkt Ende März sich zu einer kurzen Erholungsreise nach **Italien** zu begeben. — Professor E. v. **Bergmann** ist zur völligen Herstellung seiner Gesundheit nach **Nizza** gereist.

* Das Befinden des Abgeordneten **Dr. Lieber** ist nach der „Germania“ jetzt bei reichlicher Nahrungsaufnahme und erkreulichem Kräftezuwachs **sehr befriedigend**. Wir freuen uns herzlich der Aussicht auf volle Genesung.

* Der **Bundesrath** hält, wie die „Freis. Ztg.“ erfahren haben will, am Montag eine besondere Sitzung ab zur Erörterung der **Deckungsfrage** bei der **Flottenvorlage**. Die leitenden Minister der Einzelstaaten werden dazu in Berlin eintreffen.

* Es soll wieder in Frage gestellt sein, wann die **Flottenvorlage** in der **Budgetkommission** des Reichstags zur Berathung gelangen wird. Bisher ist ein Referent nicht bestellt worden.

* **Zum Fleischbeschaugesetz** wird aus **Washington** durch das Reuterbureau folgende Radaumeldung in die Welt gesetzt:

Offizielle Kreise haben die Maßregeln erörtert, welche zu ergreifen seien, um die amerikanischen Interessen zu wahren für den Fall, daß das dem deutschen Reichstage vorliegende Fleischbeschaugesetz in der gegenwärtigen Form zur Annahme gelangt. Diese Kreise beabsichtigen, gesetzgeberische Maßnahmen vorzuschlagen, durch welche erhebliche Differentialabgaben auf die Schifffahrt derjenigen Länder gelegt werden sollen, welche der Einfuhr amerikanischer Erzeugnisse unbillige Erschwerungen bereiten.

Man kennt ja die Glaubwürdigkeit des Reuterbureaus zur Genüge. Richtiger erscheint uns folgende mit der Ueberschrift: „Amerika wird sich einrichten“ der „Kreuzztg.“ zugegangene Information:

„Es sind vom amerikanischen Großkapital (Aktiengesellschaft für Fleischverwerthung) bezüglich des etwa im Deutschen Reichstag zur Annahme gelangenden Fleischschaugesetzes, in England und Amerika je 5000 Dollars als Preis für beste Schiffseinrichtungen, bei denen Rinder und Schweine, jenseits des Oceans geschlachtet, im Ganzen in Kalklufträumen nach Deutschland verschifft werden können, ausgesetzt worden.“

* Der Präsident des Reichstages, **Graf Ballestrem**, hat dem Vorsitzenden der in München gegen die **lex Heinze** abgehaltenen Protestversammlung mitgetheilt, daß der von dieser dem Reichstag eingereichte Protest wegen seines beleidigenden Inhalts sich zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung im Reichstage nicht eigne und deshalb mit den weiteren Anlagen **zurückgegeben werde.**

Dieser Protest hatte folgenden Wortlaut:

„Die vorgeschlagene sogenannte lex Heinze ist verwerflich:

1. weil sie die Kunst und das Schriftthum mit Faustschlägen und Fußangeln bedroht, indem sie dem künstlerischen und literarischen Schaffen die unerläßlichen Voraussetzungen — Freiheit und Freudigkeit — nehmen will;

2. weil sie geeignet ist, das auf seine geistige Mündigkeit stolze deutsche Volk vor sich selbst und vor dem Auslande, wo derartige Attentate auf die geistige Freiheit unbekannt sind, in der empfindlichsten Weise zu demüthigen;

3. weil durch mehrere Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes die geheime Unsittlichkeit gefördert und die Rechtspflege zum Büttel einer reaktionären lichtscheuen und heimtückischen Parteipolitik herabgewürdigt wird;

4. weil mit jenen Bestimmungen der Geist der Unnatur, der Heuchelei und des Denunziantenthums seinen offiziellen Einzug in die deutsche Gesetzgebung halten und unseren Idealismus schwer verwunden, Treue und Glauben vergiften würde;

5. endlich weil unser München unter der Herrschaft eines solchen Gesetzes bald aufhören würde, ein Mittelpunkt des künstlerischen und geistigen Lebens — überhaupt „München“ zu sein.

Die Versammlung erwartet daher, daß der Reichstag wie der Bundesrath dieses volks- und kunstfeindliche, namentlich dem süddeutschen und bayerischen Wesen tief verhaßte Lügengesetz mit der ihm gebührenden Brandmarkung für immer von der Bildfläche der Reichsgesetzgebung verschwinden lassen werden.“

Eine in einer gestrigen Protestversammlung zu Berlin angenommene Resolution wird vermuthlich demselben Schicksale verfallen. Sie lautet:

„Wir protestiren gegen den die Gesetzgebung der Gegenwart beherrschenden Geist obrigkeitlicher Bevormundung, der in der sogenannten lex Heinze wieder beschämenden Ausdruck gefunden hat. Wir protestiren gegen die tiefe, innere Unsittlichkeit eines verkehrten Anstandsgefühls, das in der künstlerischen Darstellung und Nachbildung des Natürlichen Unsittlichkeit sieht. Wir protestiren gegen den Kleinmuth und die knechtische Gesinnung, die nach Polizei und Staatsanwalt ruft, wo allein Selbsthilfe und Selbsterziehung des freien Volkes fördern kann.“

Im Uebrigen wird gegen die Protestkundgebungen zur lex Heinze im Allgemeinen offiziös eingewendet, daß es nicht Aufgabe der Künstler sei, strafrechtliche Gesetze und Gesetzesvorlagen nach ihrem Inhalt und ihren Beziehungen zu einander zu würdigen. Kompromisse, von denen berichtet werde, seien nicht zwischen Regierung und Parteien, sondern unter den Parteien selbst vereinbart worden. Die Regierung habe die Bestimmungen über ein höheres Schutzalter der Jugend, über die Bestrafung der von Arbeitgebern ausgehenden Verführungen und über die Ausstellung schamloser Schriften und Bilder an anderen Orten als auf Straßen und in Schaufenstern für unannehmbar erklärt. Sie habe erklärt, daß sie strafrechtlicher Bestimmungen gegen Theaterausschreitungen über dasjenige hinaus, was das Strafgesetzbuch schon enthalte, nicht bedürfe. Es sei daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die Regierung in der dritten Lesung der Vorlage diesen Standpunkt beibehalten werde.

* Die diesjährige Hauptversammlung des **Deutschen Apothekervereins** wird in **Stuttgart** in den Tagen vom 4. bis 6. September stattfinden.

* Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, ist dem Bundesrath der Entwurf eines **Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen** nebst Begründung zugegangen.

* Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die **Postdampferverbindung mit Afrika** zugegangen. Hiernach soll eine 14tägige Postdampferverbindung mit Südafrika eingerichtet und dazu eine **Staatsbeihülfe von 1 350 000 Mark** bewilligt werden. Zur Begründung ist eine ausführliche Denkschrift beigegeben.

* Offiziös wird aus Karlsruhe gemeldet, daß die Verhandlungen mit Bayern und den Reichslanden wegen **Schiffbarmachung des Rheins bis Kehl-Straßburg** auf dem besten Wege sind, zu einer Einigung zu führen.

* Neuerdings sind nochmalige **Beschwerden der Deutschen in Puerto Cabello** zur Sprache gebracht worden, indem die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegebene Darstellung des Sachverhalts der Beschießung durch **venezolanische Kriegsschiffe** bemängelt wird. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt daher auf Grundzuverlässiger Informationen zur Aufklärung der Widersprüche nochmals den Thatbestand in sechs Punkten fest und führt alsdann aus, daß nach diesen Ermittelungen die Deutschen Puerto Cabellos thatsächlich den Schutz des Schiffes „Stolch“, ebenso wie die englischen, französischen und amerikanischen Unterthanen seitens ihrer Schiffe, genossen hätten. „Es ist keinem ein Leid geschehen, und keinem eine erwähnenswerthe Schädigung zugefügt worden. Die Zurückhaltung des Kommandanten des Schulschiffes „Stolch“ gegenüber den venezolanischen Kanonenbooten bei der Beschießung des Forts und der Einnahme der Stadt war nach Lage der Verhältnisse durchaus angemessen.“

* Dem **Reichstage** hat der Reichskanzler, in Vertretung Graf Bülow, das zwischen Deutschland, den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien abgeschlossene Abkommen behufs schiedsgerichtlicher Regelung gewisser Schadensersatzansprüche auf **Samoa** d. d. Washington, den 7. November 1899, zur Kenntnißnahme zugehen lassen. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 7. d. Mts. in Washington stattgefunden. Das Abkommen soll von dem deutschen Kaiser, vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika unter Zuziehung und mit Zustimmung des Senats der Vereinigten Staaten und von der Königin von Großbritannien ratifizirt und die Ratifikationsurkunden in 4 Monaten, oder wenn möglich früher, in Washington ausgetauscht werden.

* **Deutsch-Ostafrika.** Im nächsten Monate wird dem Vernehmen nach der **Oberleutnant Schloifer** nach Ostafrika zurückkehren, um den **Dampfer „Hedwig v. Wißmann“** ganz fertigzustellen und mit ihm Fahrten auf dem **Tanganika** zu beginnen.

* Wie die Zeitung „Der Bund“ vernimmt, hat das schweizerische Schiedsgericht in Sachen der **Delagoa-Bay** das **Urtheil in den Hauptpunkten gesprochen.** Schweiband bleibt nach die Frage der Terrainentschädigung; doch soll auch dieser Punkt in nächster Zeit erledigt werden, worauf das Urtheil den Parteien zugestellt werden wird.

* Wie wir meldeten, erwiesen sich die bei **Kaumi** gegen die **deutschen Bahningenieure** gerichteten **chinesischen Unruhen** als nicht so schlimm, wie es zuerst den Anschein hatte. Das Bekanntwerden des Abmarsches einer Kompagnie aus Tsintau nach Kaumi schaffte zudem sofort wieder volle Ruhe an der ganzen Bahntrace. Die Kompagnie konnte demgemäß schon auf halbem Wege, d. h. in Stadt Kiautschau, Halt machen und quartirte sich vorläufig dort ein. Nach den neuesten Depeschen ist diese Kompagnie nunmehr wieder ganz nach Tsintau zurückgezogen worden, nachdem die Bahnarbeiten unserer Ingenieure ohne jegliche Störung durch die chinesische Bevölkerung ihre Fortsetzung gefunden haben.

Parlamentarisches.

Der gegen die Wahl des Abgeordneten **Placke** im Wahlkreise Calbe-Aschersleben von den Sozialdemokraten angekündigte Protest ist nicht eingegangen. Die Frist für die Einreichung ist verstrichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003122-17/fragment/page=0001

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung vom 10. März, 11 Uhr.

Am Ministertische Studt und Kommissarien.

Die Spezialberatung des Kultusetats wird bei dem Kapitel Universitäten fortgesetzt, das ohne wesentliche Debatte genehmigt wird. Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten" erklärt

Minister **Studt**, daß der vorliegende Etat erhebliche Verbesserungen sowohl in Bezug auf die Vermehrung der Lehrerstellen wie auch in Bezug auf die Entlastung der Lehrkräfte bringe. So sind allein 64 neue Oberlehrerstellen geschaffen. Die Aufbesserung der Hilfs- und Zeichenlehrer ist in Aussicht genommen. Die Regierung erwarte, daß die Lehrer angesichts der ihnen gewidmeten Fürsorge sich der Pflichten bewußt bleiben, die ihnen ihr Amt auferlegt und sich agitatorischer Maßlosigkeiten enthalten. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Heydebrand** (kons.) hat zwar volles Vertrauen zum Minister, bittet ihn aber, bei der Reform des höheren Unterrichtswesens vorsichtig vorzugehen, namentlich bei der Reform des humanistischen Gymnasiums. (Sehr richtig! rechts.) Bedenklich scheint dem Redner die Verminderung der lateinischen Stunden, denn für die Vorbildung zu den gelehrten Berufen bleibt die Kenntniß der alten Sprachen unerläßlich, wenn es auch fehlerhaft sein mag, sie in derselben Weise zu lehren, wie die modernen Sprachen. Dagegen ist es nötig, daß der Schüler in den Geist fremder Sprache eindringe.

Minister **Studt**: Die Darlegungen des Vorredners haben einen lebhaften Widerhall bei mir gefunden. Nur glaube ich, daß es auch möglich sein wird, die modernen Bestrebungen zur Unterrichtsform in Einklang zu bringen mit den berechtigten Auffassungen der Bevölkerung. Eine über die Reform einberufene Konferenz hat dazu geführt, daß eine Reihe von Fragen aufgestellt worden ist, deren Klärung angestrebt wird. Von dem Ausfall dieser weiteren Ermittelungen würden auch die weiteren Reformen abhängen.

Abg. **Dr. Dittrich** (Centr.) bedauert die Vorzüge der humanistischen Bildung von der realistischen; die letztere werde stets die materialistische Lebensauffassung fördern. Die Lage der Lehrer bedürfe der Verbesserung sowohl bezüglich der Besoldung wie der Zahl der Unterrichtsstunden. Auch die Bildung kleinerer Klassen müsse angestrebt werden. Klassen mit großer Schülerzahl absorbieren schnell die Arbeitskraft des Lehrers.

Abg. **von der Borght** (natl.) ist mit Herrn von Heydebrand einverstanden, empfehlen möchte es sich, wenn man den verschiedenen Richtungen des Unterrichtswesens freie Bahn schaffen und sie sich bewähren lassen wollte. (Beifall.) Die mit zur Beratung stehende Denkschrift über die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten enthalte dankenswerthe Anhaltspunkte, um in eine Erwägung über die Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer einzutreten.

Reg.-Kommissar Geh. Rath **von Fircks** erläutert das in der Denkschrift niedergelegte Material; dasselbe sei durchaus sachlich und ohne Verfolgung einer bestimmten Tendenz gesammelt.

Reg.-Komm. Geh. Rath **Althoff** weist darauf hin, daß der Inhalt der vorgelegten Denkschrift in wichtigen Punkten abweicht von der in Lehrerkreisen viel bekannt gewordenen Denkschrift des Oberlehrers Dr. Schröder. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß die Ziffern der amtlichen Denkschrift im statistischen Bureau gesammelt, also vom Kultusministerium nicht beeinflußt sind. Man könnte zu auf den Gedanken kommen, bei der Anstellung der Lehrer eine Auswahl nach Gesundheitsrücksichten stattfinden zu lassen, davon nimmt die Regierung jedoch Abstand (Bravo!) Man hat mir gesagt, an zu viel Arbeit sei noch keiner gestorben, wohl aber an zu wenig Arbeit. (Große Heiterkeit). Den Hauptlehrern wäre vielleicht noch zu sagen, daß ihrer Sache nichts so sehr schadet als die discordia amicorum. (Beifall.)

Abg. **Saenger** (Hosp. d. fr. Vp.) tritt für die Gleichberechtigung aller neunklassigen Anstalten ein. Die Gymnasien seien überfüllt wegen der Berechtigungsvorthcile. Augenblicklich sind die Berechtigungen verschwommen und veraltet. Der Abiturient der Realschule kann Baurath, Postrath, Forstmeister, nicht aber Zahnarzt, Thierarzt und Apotheker werden. Hier muß die Reform einsetzen. Die Hilfslehrer werden zu schlecht bezahlt, die Oberlehrer überanstrengt.

Abg. Dr. **am Zehnhoff** (Ctr.) hält am humanistischen Gymnasium fest, weil der Schüler hier einen Schatz von Kenntnissen erwirbt, der für ihn seinen Werth durch das ganze Leben behält. Die Schönheit der alten klassischen Sprachen muß dem Schüler in Gemüth und Bewußtsein übergehen. Das gilt namentlich vom Griechischen, auf dessen Beibehaltung daher Werth zu legen ist.

Abg. Dr. **Lotichius** (natl.): Das Berechtigungswesen ist vom Abg. Saenger richtig geschildert worden. Dessen Wünsche bezüglich der Gymnasiums-Reform sind durchaus berechtigt.

Auf eine Anfrage des Abg. v. **Wandelow** (kons.) wird vom Regierungstische her erwidert, daß sich die halbjährige Versetzung nicht als zweckmäßig erwiesen habe.

Abg. **Rickert** (fr. Vpg.) bittet bei der Reform festzuhalten, was sich bewährt habe. Wenn ein Lehrer einmal bei der Vertheidigung berechtigter Interessen im Ausdruck zu weit geht, so soll man darin nicht gleich eine gefährliche Agitation erblicken. Als gemeinsame Unterstufe für alle höheren Lehranstalten empfiehlt Redner die Volksschule, und fordert die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium. Das seien Forderungen der modernen Kultur, denen man sich in Preußen auf die Dauer nicht wird widersetzen können. Warum soll denn auch in Preußen nicht durchführbar sein, was in Baden bereits durchgeführt ist? Fachmänner haben sich sehr lobend über die badischen Einrichtungen ausgesprochen, namentlich habe sich das Mädchengymnasium in Karlsruhe durchaus bewährt, in München sei der Centrumsabgeordnete Schädler für ein solches Gymnasium eingetreten. Wir verlangen keine Staatsmittel, aber wir wünschen, daß dieser Bewegung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Minister **Studt** bemerkt, daß er sich nur gegen Maßlosigkeiten der Lehrerbewegung ausgesprochen habe, wie sie sich neuerdings gezeigt hätten. In der Frauenbewegung erblicke er ein ernstes Zeichen der Zeit, er werde sich mit vollem Ernste der Frage widmen und auf dem Wege weitergehen, den die Unterrichtsverwaltung eingeschlagen hat.

Abg. **Schmitz** (Ctr.) tritt der Forderung Rickers bei, die Volksschule als gemeinsame Unterstufe aller höheren Unterrichtsanstalten einzurichten. Die Ueberlastung der Oberlehrer scheine hier doch überschätzt zu werden. Verwaltungs- und Justizbeamte seien mindestens ebenso belastet.

Abg. **Schaube** (freik.) bemängelt die Ziffern der vorliegenden Denkschrift. Wenn die Schröderschen Ziffern wirklich unrichtig sein sollten, so habe er jedenfalls den Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht verdient.

Abg. **Meiger** (natl.) bittet den Ministerialdirektor, seine Behauptung, daß mehrere Oberlehrer an Arbeitsmangel, als an Ueberarbeitung sterben, zurückzunehmen oder mit Beweisen zu belegen.

Ministerialdirektor **Althoff** erwidert, daß es sich bei dieser Redewendung weniger um nachweisbare Thatsachen, als um eine psychologische Auffassung gehandelt habe. Man habe auch einen besonderen Titel gewünscht; aber zunächst möchten die Herren Oberlehrer sich nur über einen solchen einigen. (Heiterkeit.)

Die Weiterberathung wird sodann auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Der Präsident kündet Abendsitzungen vom Montag ab an.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 10. März, 1 Uhr.

Eingegangen ist der Samoa-Vertrag mit England und Amerika. Vor der Tagesordnung erklärt

Abg. **Graf Stolberg**, er habe gestern wegen dringender Behinderung an der Abstimmung über § 14a des Fleischbeschaugesetzes nicht theilnehmen können; er würde anderenfalls mit Ja gestimmt haben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung der Reichsschuldenordnung. Die Annahme erfolgt unter Streichung der Bestimmung im § 21 Absatz 2, wonach „die Verjährung der Ansprüche aus zur Zeit bereits ausgestellten Inhaberpapieren (Reichsanleihen) sich unbeschadet der Vorschriften des § 802 Bürg. G.-B. nach den bisherigen Gesetzen bestimmen sollte".

Die zweite Berathung des Fleischbeschaugesetzes wird fortgesetzt bei § 3. Dieser wie die Paragraphen bis 7 werden debattelos genehmigt. § 8 der Regierungsvorlage schrieb vor, daß die Untersuchung geschlachteter Schweine sich auch auf Trichinen zu erstrecken habe, sofern nicht das Fleisch ausschließlich für den eigenen Haushalt bestimmt sei. Die Kommission hat den Paragraphen ganz gestrichen.

Abg. **Wurm** (Soz.) empfiehlt einen Antrag Albrecht, den Paragraphen wieder herzustellen, aber unter Wegfall der zu Gunsten der Hausschlachtung getroffenen Ausnahme.

Abg. **Graf Oriola** (natl.) bittet es bei der Streichung des Paragraphen zu belassen, zumal ja nach den Erklärungen der Regierung in der Kommission auch bei Streichung des Paragraphen die Landesregierungen nicht behindert seien, die Trichinenschau vorzuschreiben. Keinesfalls aber dürfe, wie der sozialdemokratische Antrag es wolle, die Trichinenschau auch für die Schlachtungen zum Hausgebrauch obligatorisch gemacht werden.

Abg. **Graf Klinckowstroem** (kons.) plaidirt in demselben Sinne unter Hinweis darauf, daß die Streichung auf einem Kompromiß mit den süddeutschen Anhängern des Gesetzes beruhe, die keinesfalls mit dem Trichinenschauzwange einverstanden seien. Die Sozialdemokraten wollten mit einem inzwischen von ihnen eingebrachten Antrage auf namentliche Abstimmung nur die Sache scheitern machen bezw. im Hinblick auf die augenblickliche Leere im Hause verschleppen.

Abg. **Singer** (Soz.): Graf Klinckowstroem soll uns nicht Motive unterstellen, die wir nicht selber aussprechen. Ich habe den Herrn Präsidenten ausdrücklich gebeten, die Abstimmung hinauszuschieben, bis das Haus beschlußfähig erschienen.

Präsident **Graf Ballestrem** bestätigt dies.

Abg. **Marbe** (Centr.) bittet als Süddeutscher, es bei der Streichung des Paragraphen bewenden zu lassen.

Abg. **Schrader** (freis. Vpg.) tritt entschieden für die obligatorische Trichinenschau ein, ohne Vorbehalt, und äußert seine Verwunderung darüber, daß die Regierung nicht das Wort nehme, um mindestens den Paragraphen in der von ihr selbst vorgeschlagenen Fassung zu vertheidigen. Zweifellos sei die Trichine im Inlande sogar noch gefährlicher, als die in ausländischem Fleisch importirte Trichine.

Direktor **Köhler** vom Reichs-Gesundheits-Amt: Die Regierung hat ihren Standpunkt hierzu ja schon deutlich genug ausgesprochen, deshalb habe ich mich nicht breit, das Wort zu nehmen. Darin hat Herr Schrader Recht, daß die Trichinenschau sehr nützlich und wünschenswerth ist. Aber darin hat er nicht Recht, daß die ausländische Trichine weniger gefährlich sei, als die inländische. (Brava rechts.) Auch amerikanisches Fleisch hat hier schon schwere Erkrankungen hervorgerufen, wenn der betreffende Fall auch schon lange her ist, in den 80er Jahren. Wir bitten jedenfalls, den § 8 anzunehmen, wie er in der Vorlage steht; aber den Antrag Albrecht bitten wir allerdings abzulehnen. Wir haben uns überzeugt, daß die Ausdehnung der Trichinenschau auf die Hausschlachtungen nicht angeht. Einestheils läßt sich auf dem Lande das Schaupersonal nicht so leicht beschaffen, und dann kommen auch in Bayern die Volksgewohnheiten in Betracht. Rohes Schweinefleisch wird dort kaum gegessen.

Abg. **Holtz** (Reichsp.) tritt für Streichung des Paragraphen ein.

Abg. **Müller-Sagan** (fr. Vp.) legt auf die ganze Fleischschau keinen Werth, wenn nicht wirklich wirksame Vorkehrungen auch gegen die Gefahr der Trichinose getroffen werden. Er bitte deshalb, den § 8 in der Unbedingtheit anzunehmen, wie dies der Antrag Albrecht fordere.

Abg. **Rösicke** (Kaiserslautern (Bund d. Landw.) verbreitet sich über den Entrüstungstrummel der liberalen Presse. Er hoffe, die Regierung werde doch einmal in diesem einen Falle zeigen, daß sie sich um diese künstliche Mache der liberalen Presse nicht kümmere und sich nicht dadurch bestimmen lasse.

Abg. **Dietbahn** (Antis.) erklärt sich für den Kommissionsbeschluß und behauptet, daß die Trichine bei den Schweinen in Deutschland viel weniger häufig auftrete, als in Amerika.

Abg. **Rösler** (Zentr.) (bayerischer Bauer) dankt der Kommission für ihren Beschluß. Natürlich seien auch in dieser Frage Freisinnige und Sozialdemokraten wieder darin einig, den Bauern möglichst viele Belästigungen zu Theil werden zu lassen. Auch der Regierung müsse er sagen, daß die bayerischen Bauern mit der Trichinenschau nicht einverstanden seien, da diese in Bayern ganz überflüssig sei. Und den Sozialdemokraten sage er: Seien Sie ganz getrost, meine Herren, Sozialdemokraten, wie Sie, werden die Bauern nicht werden.

Abg. **Wurm** (Soz.) wendet sich hauptsächlich gegen die Ausführungen des Grafen Klinckowstroem, die er als objektive Unwahrheit und sodann als Lüge bezeichnet. (Präsident Ballestrem ruft den Redner dieserhalb zur Ordnung.) Redner sieht in der den Hausschlachtungen in § 2 und im § 8 der Vorlage eingeräumten Ausnahmestellung eine der denkbar schwersten Gesundheitsschädigungen. Was werde nicht Alles aus den Hausschlachtungen an Nachbarn abgegeben, an Soldaten in der Kaserne oder sonstwohin versandt.

Abg. **Schrempf** (kons.) weist auf die Schwierigkeiten der Durchführung der Trichinenschau in Süddeutschland hin.

Abg. **Weißenhagen** (Centr.) erklärt für Bayern die Schau für überflüssig.

Abg. **Schwarz**-München (lib.) tritt dem Vorredner darin bei.

Abg. **Müller**-Sagan hält dagegen den Trichinenschauzwang für unbedingt und allgemein geboten. Es genüge nicht, die Sache der Landesgesetzgebung zu überlassen.

Damit schließt die Debatte. Persönlich nimmt

Abg. **Graf Klinckowstroem** den Vorwurf, den er den Sozialdemokraten wegen des Antrages auf namentliche Abstimmung gemacht, zurück.

Zunächst wird der Antrag Albrecht gegen Sozialdemokraten und Freisinnige abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird sodann, entsprechend dem Antrage der Kommission, der § 8 der Vorlage mit 165 gegen 66 Stimmen gestrichen. Für Aufrechterhaltung des Paragraphen stimmen Freisinnige, Sozialdemokraten sowie von den Nationalliberalen Sattler, Büsing, Endemann, Franken, Hoffmann-Dillenburg, Möller-Duisburg.

Nach § 12 soll Fleischhändlern, Gast-, Schank- und Speisewirthen Vertrieb und Verwendung von nur bedingt tauglichem, aber brauchbar gemachtem Fleisch nur mit polizeilicher Genehmigung gestattet sein.

Abg. **Singer** befürwortet einen Antrag Albrecht, nur die „Anzeige" bei der Polizei, nicht deren Genehmigung für erforderlich zu erklären. Es sei diese Aenderung nötig, um polizeiliche Chikanen auszuschließen.

Der Antrag wird abgelehnt, nachdem Direktor Köhler sich gegen denselben ausgesprochen.

§ 13 der Vorlage bestimmte, daß der Fleischbeschauer dem Besitzer zu benachrichtigen hat, wenn er bei der Untersuchung findet, daß das Fleisch zwar zum Genuß tauglich, aber in seinem Nahrungs- oder Genußwerth herabgesetzt ist. Auch auf dieses Fleisch sollen überdies die Vorschriften des § 12 über das nur bedingt taugliche und „brauchbar gemachte" Fleisch Anwendung finden. Die Kommission hat den Paragraph gestrichen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiederherstellung wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Eine Debatte entsteht weiter bei § 17, welcher vom Pferdefleisch handelt und dessen Vertrieb und gewerbliche Verwendung von polizeilicher Genehmigung abhängig macht, sowie außerdem die betr. Gewerbetreibenden zu einem entsprechenden Nachweis im Geschäftsbetriebe verpflichtet. — Ein sozialdemokratischer Antrag will die polizeiliche Genehmigung durch eine bloße Anzeige bei der Polizei ersetzen. Ein konservativer Antrag will ebenfalls die Genehmigungspflichtigkeit streichen unter Verzicht auch auf die Anzeigepflicht.

Abg. v. **Langen** (kons.) empfiehlt letzteren Antrag, indem er den hohen Werth dieses Nahrungsmittels betont.

Nachdem Direktor **Köhler** um unveränderte Annahme des Paragraphen ersucht, werden beide Abänderungsanträge abgelehnt und der Paragraph unverändert angenommen.

Sonstige bemerkenswerthe Debatten entstehen nicht mehr. Schließlich wird die von der Kommission beantragte Resolution, betreffend landesgesetzliche öffentliche Schlachtviehversicherungen, widerspruchslos angenommen.

Montag 1 Uhr: Rechnungssachen, Münznovelle.

Ausland.

Ostasien.

Wushihchiu,

welcher kürzlich verhaftet wurde, weil er ein Syndikat in Peking zur Erlangung einer Eisenbahnkonzession in der Provinz Honan unterstützt hatte, ist durch kaiserliches Edikt zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden. Der englische Gesandte Macdonald und die Vertreter des Syndikats machen augenblicklich, jedoch ohne Erfolg, alle möglichen Anstrengungen, um eine Milderung der Strafe zu erreichen. Die Haltung der chinesischen Behörden ist eine durchaus ablehnende. Man ist der Meinung, daß die Angelegenheit energisch durchgeführt werden müsse, da sie andernfalls auf die Beziehungen zwischen China und dem Auslande von schlimmstem Einflusse sein würde.

Der Krieg in Südafrika.

Die Operationen der Engländer im Oranje-Staat unter Feldmarschall Lord Roberts mit dem General French als Vorhut werden bedächtig in der Richtung auf Bloemfontein fortgesetzt; die Buren leisten zwar allenthalben Widerstand, aber keineswegs heftigen und anhaltenden, sodaß man zu der Ueberzeugung gelangen muß, daß sie den Feind auf seinem Vormarsche nur so lange aufhalten wollen, bis sich die Burentruppen zur Vertheidigung von Pretoria konzentrirt haben werden. Die Stadt Bloemfontein selbst zu schützen, scheint absolut nicht in der Absicht der Buren zu liegen. Am gestrigen Tage hat ein größeres Gefecht bei Driefontein stattgefunden, worüber folgende Telegramme berichten:

Driefontein (Oranje-Freistaat), 11. März. Die Kavallerie-Brigade Broadwood stieß bei ihrem Vormarsch auf Bloemfontein auf Burentruppen, welche auf den Korjes in der Nähe von Driefontein eine feste Stellung inne hatten. Als die Division Kelly-Kenny anlangte, entspann sich ein lebhaftes Gefecht. Die Buren wurden trotz tapferen Widerstandes gezwungen, ihre Stellungen im Centrum der Gefechtslinie aufzugeben und ließen eine Anzahl Todte und 40 Gefangene zurück.

London, 11. März. Feldmarschall Lord Roberts telegraphirt aus Driefontein vom heutigen Tage 7 Uhr 15 Minuten Morgens: Die Verbündeten haben sich unserem Vormarsche während des ganzen gestrigen Tages entgegengestellt und haben uns, da sie das Terrain kennen, arg zugesetzt. Dank der bewunderungswürdigen Haltung unserer Truppen sind wir an unserem Bestimmungsort angekommen. Die Division Kelly-Kenny war am meisten engagirt. Zwei ihrer Bataillone trieben die Buren mit dem Bajonett zurück. Die Buren, welche große Verluste hatten, ließen 102 Todte zurück. Wir haben zwanzig Gefangene gemacht. Ich kenne noch nicht genau unsere Verluste. Unter den Gefallenen befinden sich zwei Hauptleute und ein Gemeiner, unter den Verwundeten zwei Obersten, zwei Hauptleute und fünf Leutnants.

London, 11. März. Feldmarschall Lord Roberts telegraphirt aus Driefontein vom heutigen Tage: „Ich habe an die Präsidenten von Transvaal und des Oranje-Freistaates ein Telegramm geschickt, in welchem ich neuerdings gegen den Mißbrauch der weißen Flagge protestire und habe sie benachrichtigt, wenn etwas Aehnliches sich wieder ereignen sollte, ich zu meinem Bedauern gezwungen sein werde, meine Truppen davon in Kenntniß zu setzen, sich nicht an die weiße Fahne zu kehren." Feldmarschall Roberts führt alsdann einen Fall an, der sich gestern ereignete und den mehrere Offiziere bezeugen können. Alsdann fügt Roberts hinzu: Ich habe im Lager von Oranje eine große Anzahl Sprenggeschosse gefunden. Derartige Verletzungen der Kriegsgebräuche und der Genfer Konvention sind eine Schande für jede zivilisirte Macht. Ich habe meiner Regierung eine Abschrift dieses Telegrammes geschickt und sie ersucht, dasselbe allen neutralen Mächten mitzutheilen.

Inzwischen giebt man sich in England doch mehr und mehr der Besorgniß hin, die Expedition des Lord Roberts könne am Ende doch noch verhängnißvoll ablaufen. Auch wird die Bewerthung seiner bisherigen Erfolge zusehends geringer, denn die Berichte der an Ort und Stelle befindlichen Korrespondenten werden immer nüchterner. Man weiß nicht recht, beruhen die neuerdings gemeldeten Erfolge auf Wahrheit oder auf Aufschneiderei. Die „Daily News" meldet gestern aus Poplar Grove:

General French wurde — entgegen den bisherigen Siegesnachrichten — am 7. März leider vom Feinde gestellt und am weiteren Vorrücken verhindert, sodaß sein Versuch, die Buren abzuschneiden, mißlang, der Tag kann unmöglich einen großen Sieg genannt werden, da unsere Truppen mit dem Feinde überhaupt in kein regelrechtes Gefecht kamen. Der „Morning Post"-Korrespondent telegraphirt: Lord Roberts' Plan, den Buren den Rückzug abzuschneiden, war sehr geschickt gedacht, aber die Ausführung mißlang. Der Militärkritiker der „Morning Post" schreibt in seiner heutigen Uebersicht über die Kriegslage: Einen großen Sieg haben wir Mittwoch nicht erfochten, denn von einem solchen kann nur die Rede sein, wenn ein erheblicher Theil der feindlichen Streitmacht kampfunfähig wird, wir haben aber offenbar auch keinen strategisch besonders wichtigen Punkt okkupirt. Der Sachverständige der Westminster Gazette warnt vor Ueberschätzung der Robertschen Erfolge, es werde noch ganz anderer Anstrengungen bedürfen, ehe die Burenarmee im Freistaat als kampfunfähig gelten könne.

Andererseits mehren sich die Meldungen, welche eine wachsende Kriegsmüdigkeit und Uneinigkeit auf Seiten der Buren verzeichnen, die auch durch Steijn und Krüger nicht mehr aufzuhalten sei. Daher sprechen zahlreiche Stimmen bereits von einer völligen Auflösung der Burenarmee, mindestens in moralischer Beziehung. Besondere Hervorhebung verdient ein Telegramm, das der „Daily Mail" aus Pretoria von Mr. Douglas Story zugeht. Dieser war früher Herausgeber der Johannesburger Standard and Diggers News und ist noch Vertrauensmann der Transvaal-Regierung. Seine Depesche, die am 8. März in Pretoria aufgegeben ist, wird ausdrücklich als von der dortigen Regierung zensirt bezeichnet und lautet wörtlich:

Unterredungen, die ich mit den höchsten Staatsbeamten hatte, ließen mich erkennen, daß die Buren die Zeit für gekommen erachten, um die Mißverständnisse und Entstellungen aufzuklären, aus denen ihrer Ansicht nach der ganze Krieg entsprungen ist; sie stellen das Bestehen einer Afrikander-Verschwörung zum Zwecke der Besitzung der Engländer aus Südafrika entschieden in Abrede und behaupten, die Grenzen des Landes nur aus strategischen Gründen der Vertheidigung überschritten zu haben. Bezwecke England dagegen einen Eroberungskrieg, so würden die Republiken bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Andernfalls aber glauben meine Gewährsmänner, daß eine unumwundene Erklärung über die Absichten Englands jetzt, wo sein Prestige wiederhergestellt sei, eine Basis zu Unterhandlungen abgeben könne. Die Präsidenten Krüger und Steijn konferirten am Montag darüber. wie diesen Vorstellungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003122-17/fragment/page=0002

in einem Telegramm an Lord Salisbury Ausdruck verliehen werden könne. **Die Erhaltung der Unabhängigkeit der Republiken sei allerdings Voraussetzung einer Verständigung.**

Die gestrigen Londoner Blätter wissen Aehnliches zu melden:

London, 11. März. Die Blätter veröffentlichen eine Meldung, derzufolge am letzten Dienstag fünf Depeschen von den Präsidenten Krüger und Steijn in holländischer Sprache bei der englischen Regierung eingetroffen seien, in welchen angefragt wurde, unter welchen Bedingungen die Einstellung der Feindseligkeiten herbeigeführt werden könnte. Dieser Meldung wird noch beigefügt, es sei Grund zur Annahme vorhanden, daß die Regierung eine ihre Unnachgiebigkeit bekundende Antwort gegeben habe.

Brüssel, 11. März. Das „Petit Bleu" veröffentlicht eine Depesche aus London von heute früh 3 Uhr, welche in der bestimmtesten Form das Gerücht bestätigen zu können glaubt, daß die Präsidenten Krüger und Steijn an die englische Regierung telegraphirt und sich zum Friedensschluß auf der Grundlage der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der beiden Republiken erboten hätten. Die Sache habe sich in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch abgespielt und am Mittwoch früh sei den beiden Präsidenten die Antwort der englischen Regierung telegraphisch übermittelt worden. Dieselbe trage unversöhnlichen Charakter und schließe damit, daß die einzige Bedingung, unter welcher England Frieden schließen wolle, die bedingungslose Uebergabe sei.

London, 11. März. Der Ministerrath am Freitag beschäftigte sich mit der Zukunft der Burenrepubliken. Das Ergebniß der Berathungen ist in einem offiziösen Standard-Artikel skizzirt, welcher eine autoritative Erklärung des Kabinets über seine Ansichten betreffs der Bedingungen eines Friedensschlusses in nahe Aussicht stellt und fortfährt: „So viel kann heute schon gesagt werden, daß diesen Staaten keine Bedingungen konzedirt werden, die den Fortbestand ihrer politischen und militärischen Unabhängigkeit einschließen. Nur von dieser Basis kann die staatliche Reorganisation Südafrikas ausgehen. Krüger und Steijn müssen verschwinden, die Republiken als selbstständige staatliche Gebilde ausgelöscht werden. Wir können uns nicht der Gefahr aussetzen, unsere Suprematie noch einmal mit so ungeheuren Kosten aufrecht erhalten zu müssen." — Was diese Kosten anlangt, so wird in Ausbeutung einer Bemerkung des Schatzkanzlers Hicks Beach in seiner letzten Budgetrede vom Kap her bereits Stimmung dafür gemacht, die ganzen Kriegskosten auf die Buren abzuwälzen. So wird in einem Telegramm aus Kapstadt vorgeschlagen, ihnen mindestens die Zahlung einer Kriegsentschädigung von 35 Millionen Pfund, gleich dem Betrage der englischen Kriegsanleihe, aufzuerlegen.

Auf derartige empörende Bedingungen werden die beiden südafrikanischen Republiken natürlich niemals eingehen, lieber werden sie bis auf den letzten Blutstropfen kämpfen. Was den Engländern droht, wenn sie es auf einen solchen Vernichtungskampf ankommen lassen wollen, davon kann man sich nach den folgenden Telegrammen einen ungefähren Begriff machen:

London, 11. März. Falls es auf einen Vernichtungskampf abgesehen ist, so man in Johannesburg zum Aeußersten entschlossen. Aus Lourenço Marquez wird der Daily Mail telegraphirt, daß die Stadt ehe von den Buren selbst vertilgt werden wird, als daß man je den Union Jack über sie wehen ließe. Für alle Fälle werden bereits Minen angelegt, deren Zünder mit dem Fort in elektrischer Verbindung stehen, so daß die Mehrzahl der Gebäude jeden Augenblick in die Luft gesprengt werden kann. Die Mehrzahl der Goldminen sei ebenfalls im Nu unter Wasser zu setzen. Die Geräthschaften sind schon zum großen Theil unbrauchbar gemacht. Nach einer Meldung des Laffanschen Bureaus ist General Joubert mit der Organisation einer großen Reservearmee beschäftigt.

Johannesburg, 11. März. Den Transvaalburen wird im Rathhalle nichts hindern, das eigentliche Objekt des Streites, Johannesburg und die benachbarten Goldminen von Grund aus zu zerstören. Es ist von der Transvaalregierung verboten worden, aus den Bergwerken, die jetzt völlig überschwemmt sind, das Wasser herauszupumpen. Diese Maßnahme ist darauf berechnet, den englischen Geldleuten, die an den Minen in Transvaal das Hauptinteresse haben, einen Schreck einzujagen, damit sie ihren ungeheuren Einfluß bei der Londoner Regierung zu Gunsten eines billigen Friedensschlusses aufbieten.

London, 11. März. Die „Daily News" berichten aus Lourenço Marquez unter dem 8. d. Mts.: Präsident Krüger „soll" in Glencoe vor seiner Abreise nach Bloemfontein in einer Ansprache gesagt haben, es sei ungewiß, ob der Kampf durch Schiedsspruch oder Intervention werde beendigt werden; sicher werde er in einem Monate beendet sein.

Brüssel, 11. März. Der „Indépendance" zufolge beschlossen Krüger und Steijn, vor Beginn des Verzweiflungskampfes die Friedensvermittlung der europäischen Mächte anzurufen.

Bemerkenswerthe Details von den Kriegsereignissen der letzten Zeit werden durch folgendes Telegramm übermittelt:

In Anbetracht des Umstandes, daß fast sämmtliche englischen Kriegskorrespondenten in mehr oder weniger ruhmvolle Gefangenschaft der Buren gerathen sein wollen, treffen ihre briefischen Berichte mit bewunderungswürdiger Pünktlichkeit ein. Die gestrige Post brachte wieder eine große Anzahl, die heute im Druck vorliegt, und der eine ganze Reihe interessanter Einzelheiten zu entnehmen ist. Dem Daily Telegraph wird geschrieben, daß bei dem furchtbaren Bombardement, welches die Buren unmittelbar vor dem Eintreffen Frentcs fast unter den Augen seiner Entsatzarmee auf Kimberley unternahmen, der bekannte Oberingenieur der Diamantminen, Street, in seinem Zelte von einem durchs Fenster des Hotelzimmers gestogenen Granatsplitter getödtet wurde. Auf der Straße wurde gleichzeitig ein Leichenzug von einem Shrapnel getroffen, der Sarg wurde zertrümmert, die Leiche fiel heraus und mehrere Leidtragende erlitten tödtliche Verletzungen; nach dem Abzug der Buren floß der Champagner in Strömen, auch Damen tranken ihn bereits zum ersten Frühstück, eine begreifliche Ausgelassenheit, wenn man bedenkt, daß in den letzten Wochen der Belagerung die Sterblichkeit das Fünffache, unter Kindern das Vierzehnfache des Durchschnitts erreicht hatte. Von mehreren Soldaten, die auf wunderbare Weise den feindlichen Kugeln entgingen, wird berichtet. Ein Offizier der Brabantischen Kavallerie wurde in einem einzigen Gefecht neunmal getroffen, keinmal lebensgefährlich. Einem Gemeinen wurde bei Stormberg die Konservenbüchse, aus der er aß, aus der Hand geschossen. Eine größere Anzahl von Kombattanten schreibt die Erhaltung ihres Lebens der Blechtüchte zu, in welcher die Weihnachts-Chokolade der Königin verpackt war und welche sie auf der Brust als Andenken trugen. Der Standard-Korrespondent erzählt, daß kürzlich 30 Meilen nördlich von Kapstadt auf dem Eisenbahngleis eine Kiste mit Dynamit explodirt sei; begreiflichen passire täglich.

Der Aufstand der Kapholländer ist immer noch im Wachsen begriffen, ohne jedoch bis jetzt, wie es scheint, eine wirksame Unterstützung der Verbündeten geworden zu sein. Vermuthlich wird es ihnen an einer einheitlichen Organisation und Führung nur zu sehr fehlen, so daß ein entschlossenes Vordringen gegen die Bahnlinie von Kapstadt nach Kimberley, solange diese den Engländern noch unentbehrlich ist, kaum erwartet werden kann. Ein Telegramm meldet:

London, 11. März. Der Aufstandsaufstand im westlichen Gebiete der Kapkolonie greift weiter um sich. Die Aufständischen stehen in erheblicher Stärke, auch mit Artillerie versehen bei Vosburg, Zorrenskluil, Omdraa Plei, Elandberg, Modderpf, Priesska und Kenhardt. Depeschen aus Carnarvon sprechen die Besorgniß aus, daß durch Entsendung zu schwacher Truppenkontingente zur Unterdrückung des Aufstandes, dessen Verbreitung befördert werden wird. Von englischer Seite wird geklagt, daß die Aufständigen noch viel hartnäckiger und ingrimmiger im Kampfe sind, als die Verbündeten, und die Gefangenen viel schonungsloser behandeln. Aus dem östlichen Gebiet bei Dordrecht melden mehrere Berichte übereinstimmend, daß die dortigen Aufständigen die Waffen niedergelegt und mehrere ihrer Führer sich dem General Brabant ergeben haben.

Ueber die Motive, die die Ausländer in die Reihen der Buren bringen, werden diese oft in sehr unfeinsamer Weise aufgeklärt. So erhielt jüngst die Bewunderung der Buren für die Irische Brigade durch einen ziemlich heiteren Zwischenfall einen heftigen Stoß. Bei einem Besuche, den Reitz dem Hospital abstattete, kam er auch an das Bett eines verwundeten Iren, der auf der Burenseite gekämpft hatte. Mitleidig bückte sich Reitz über den Mann und sagte zu ihm: „Ich bewundere Ihren Edelmuth, der Sie so tapfer für Ihr Adoptivland streiten und dulden läßt. Wir werden Ihnen das nie vergessen!" — „Ach was!" rief der Ire und drehte sich mürrisch um. „Das Adoptivland soll der Teufel holen! Wir kämpfen aus Haß gegen die Engländer! . . ."

Von den übrigen Telegrammen seien schließlich noch folgende mitgetheilt:

London, 10. März. Das „Reut. Bür." meldet aus Jamestown von gestern: Die Tirsten des Generals Brabant ist, ohne Widerstand zu finden, hier eingetroffen.

Pietermaritzburg, 10. März. General White ist heute aus Ladysmith hier eingetroffen und mit begeisterten Kundgebungen empfangen worden.

London, 10. März. Die „Times" berichten in ihrer zweiten Ausgabe aus Ladysmith unter dem 9. d. M.: Es heißt, daß die Buren sich in der Nähe von Biggarsberg verschanzen und die westlichen Pässe der Drakensberge bewachen.

Kapstadt, 10. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Lord Kitchener befindet sich zur Zeit in Viktoria Road, wo er für einen Vorstoß in die im Aufruhr befindlichen Gebiete West-Griqualands Truppen organisirt.

Berlin, 10. März. Eine in der Bildung begriffene dritte Abordnung, bestehend aus zwei Aerzten und fünf männlichen Pflegekräften des Rothen Kreuzes, reist demnächst über Neapel nach Südafrika ab.

Telegramme.

Wasserstand der Saale bei Halle am 10. März + 2,38, am 12. März + 2,36; bei Trotha am 10. März + 2,96, am 12. März + 2,96.

Driefontein, 12. März. (Reutermeldung vom 11.) Eine große Anzahl der australischen Truppen haben an dem gestrigen Gefecht Theil genommen, welches sehr heftig war. Als der Feind floh, waren die Pferde der australischen Kavallerie allein im Stande, den Feind zu verfolgen.

Durban, 12. März. Die Zeitung „Natale Mercury" erhielt ein Telegramm aus Greapchome, wonach eine Abtheilung britischer Kolonialtruppen am 9. einen Zusammenstoß bei Pomeroy mit dem Feinde hatte, es fand auf beiden Seiten ein heftiges Gefecht statt. Da die britischen Truppen ohne Artillerie waren, gelang es ihnen nicht, den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben und sie zogen sich infolgedessen südlich vom Tugela zurück. Ein Mann wurde verwundet.

Aus Nah und Fern.

Ausschreitungen Streikender. Aus Rescica, 11. März, wird gemeldet: An dem Thore der Wohnung des Oberbuchhalters der Bergbauunternehmung der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft, Becker, war von einem bisher unbekannten Thäter Dynamit niedergelegt worden, welches heute Abend explodirte. Das Thor wurde aufgerissen und die Fenster zertrümmert. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Pest. Man meldet aus Sydney, 11. März: Heute sind hier drei neue Fälle von Pest vorgekommen.

Verhaftung. Fürst Bronislaw Czatoriszky wurde in Budapest auf Ansuchen des Ragusser Kreisgerichts verhaftet unter dem Verdacht, in Ragusa eine schwere Körperverletzung verübt zu haben.

Von der See. Der von Portland kommende englische Stahldampfer „Planet Merkury" ist an der Küste von Neuschottland mit vierzig Mann Besatzung und mehreren Passagieren untergegangen.

Vertheuerung der Mineralwässer. Wie die „Bonner Zeitung" meldet, wurde in einer in Bonn abgehaltenen Versammlung der Besitzer von Mineralwässern beschlossen, vom 1. April dieses Jahres ab eine allgemeine Erhöhung für Mineralwasser eintreten zu lassen.

Ein Aufsehen erregender Selbstmord wird aus Wien gemeldet: In Kralowiz bei Holleschau in Mähren erschoß sich der Gendarmerieposten-Führer Wessely im Bureau des Gemeindeamts mit seinem Dienstgewehr. Das Tschechenblatt „Politik" behauptet, Wesseiy habe sich infolge Anfeindungen und Verfolgungen der radikalen Führer der Tschechen erschossen, weil er als Tscheche bei der Plünderung der Häuser der Juden in Holleschau auf die Tschechen gefeuert hat.

Vom Théâtre Français in Paris. Die Arbeiten zur Erhaltung und Wiederherstellung des „Théâtre Français" haben Sonnabend früh begonnen. Der Deputirte Léon Bourgeois will in der Kammer beantragen, es solle zu Gunsten des beim Brande geschädigten Unterpersonals ein Ausstellung der aus dem Brande geretteten Handschriften und Kunstgegenstände im Louvre stattfinden. — Die Trauerfeier für die bei dem Brande der „Comédie Française" verunglückte Schauspielerin Henriot fand Sonnabend Mittag in der Kirche Saint Honoré d'Eylau statt. Unzählige Kränze waren gespendet worden, darunter ein Kranz des Grafen Hochberg aus Berlin sowie einer des Michaeli-Theaters in Petersburg. Alle hervorragenden Künstler, sowie der Unterrichts-Minister Leygues waren anwesend. Präsident Loubet und der Minister-Präsident Waldeck-Rousseau hatten sich vertreten lassen.

Vom österreichischen Kohlenarbeiterstreik. Gestern fanden in Prag elf Arbeiterversammlungen statt, welche ruhig verliefen. Nach Schluß derselben sammelten sich etwa 8000 Personen auf dem Wenzelsplatze an, um zu Gunsten der Kohlenarbeiter zu demonstriren. Um 5 Uhr Nachmittags kam es aus bisher noch unbekannter Ursache zu einem Zusammenstoß mit den Polizeibeamten, die mit Steinen beworfen und mit Stöcken und Fäusten geschlagen wurden. Ein Schneidergehilfe erhielt einen Säbelhieb über den Kopf. Sechs Personen wurden verhaftet. Schließlich wurde die Menge zerstreut und der Platz geräumt.

Provinz Sachsen und Umgebung.

B. **Leopoldshall**, 10. März. (Des Salzwerkes Ende.) Wie gestern bei den Berathungen des Landtages im Landtage in Dessau zur Sprache gekommen ist, dürfte auf dem hiesigen alten herzoglichen Salzwerke (Schacht I u. II) etwa um den 1. Juli herum der letzte Wagen Salz gefördert werden; dann ist das im Ersaufen begriffene Werk verloren. Die Leistungsfähigkeit der herzoglichen Salzwerke wird hiervon aber nicht berührt, da die Schächte III (bei Rathmannsdorf), IV und V (Friedrichshall) voll betriebsfähig und nicht bedroht sind, auch der Reservoschacht VI (bei Güsten) in der Abteufung begriffen ist.

□ **Arnstadt**, 11. März. (Großfeuer.) Heute Nachmittag wurde durch zwei Kanonenschüsse „Großfeuer" in einem Nachbarorte signalisirt. In Marlishausen standen vom Schulze'schen Gasthause die sämmtlichen umfangreichen, theilweise noch mit Getreide, Stroh und Futter gefüllten Hintergebäude in Flammen. Die von hier ausgerückte Feuerwehr kam nicht in Thätigkeit. Die ergriffenen Gebäude brannten völlig nieder, die angrenzenden wurden gerettet.

W. **Kranichfeld**, 10. März. (Großfeuer) entstand heute früh gegen 3 Uhr in derjenigen Straße, welche durch den vorjährigen Brand bereits zum Theil eingeäschert war. Trotz dem sofortigen Eintreffen der Kranichfelder Feuerwehr, die große Wassermengen dem Feuerherde zuführte und auch die Feuerwehren der Nachbarorte Donndorf, Naundorf und Tannroda, Berka a. I., Barchfeld, Stedten und Hohenfelden thätkräftig mit eingriffen, standen bald 5 Hofreiten in Flammen. Einiges Vieh kam in den Flammen um, der angerichtete Schaden ist bedeutend, jedoch zum größten Theil durch Versicherung gedeckt.

Schwurgericht zu Halle a. S.

-z. **Halle**, 10. März. (**Urkundenfälschung und Betrug.**) Die heutige Sitzung beschäftigte sich mit der Anklage gegen den am 23. August 1898 hierselbst geborenen Kaufmann Karl Ferdinand Quinque, zuletzt in Leipzig wohnhaft, welcher der schweren Urkundenfälschung und des Betruges im Rückfalle in vier Fällen beschuldigt ist.

Im Behinderungsfalle des bisherigen Vorsitzenden leitete Herr Landgerichtsrath Dr. Martins die Verhandlung unter Beisitz der Herren Landgerichtsrath Dr. Weißbein und Assessors Ehrenberger. Als Staatsanwalt plädirte Herr Aisleben, als Vertheidiger Herr R.-A. Meyer, als Geschworene wurden ausgeloost die Herren Schlossermeister Eduard Schwarz-Halle, Oberlehrer a. D. Dr. Friedrich Goldmann-Gibichenstein, Fabrikbesitzer Fritz Klingner-Merseburg, Professor Dr. Baumert-Halle, Rittergutsbesitzer Gust. Teutschbein-Röckem, Geh. Regierungs-Rath Hoppe-Merseburg, Rentier Friedr. Becker-Halle, Fabrikdirektor Gustav Schaaf-Landsberg, Architekt Georg Weber-Gibichenstein, Stadtrath Hugo Schulze-Halle, Rentier Bruno Gröbel-Halle und Berg-Inspektor Robert Wimmer-Eisleben.

Der Angeklagte hat schon eine wechselvolle Vergangenheit hinter sich und ist nicht nur vor dem Strafrichter überhaupt, sondern vor dem Schwurgericht kein Neuling mehr. Ueber dreißehn Jahre hat er im Zuchthaus zugebracht, davon vier Jahre wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, die anderen aber wegen Urkundenfälschungen und Betrugs, derselben Verbrechen, derentwegen er heute wieder vor den Geschworenen steht, ein Beweis, daß die schweren Strafen ihn in keiner Weise gebessert haben. Am 21. Mai 1897 hatte er seine letzten fünf Jahre verbüßt. Um ihm die Möglichkeit nicht ganz zu verschließen, ein ordentlicher Mensch zu werden, streckte ihm sein Bruder die Mittel zur Eröffnung eines Materialwarengeschäftes in der Parkstraße hierselbst vor. Im Dezember 1897 heirathete der Angeklagte die Tochter nicht unvermögender, ehrbarer Eltern, verschwieg aber seine strafwürdige Vergangenheit. Im vorigen Jahre verkaufte er das Geschäft und schwindelte seiner Frau vor, er habe in Dessau eine Stellung bekommen, müsse aber 3000 Mk. Kaution stellen. Mit Unterstützung seiner Frau gab deren Vater diese Summe her. Der Angeklagte bezahlte einige kleine Läppenschulden und verwendete im Uebrigen das Geld zum Lebensunterhalt. Seine Frau hatte ihm u. A. ein Sparkassenbuch über 600 Mk. der hiesigen Kreissparkasse mit in die Ehe gebracht. Hiervon hatte der Angeklagte ohne Wissen seiner Frau nach und nach Alles abgehoben bis auf 1 Mark. Um sich weitere Mittel zu verschaffen, operirte er mit dem Sparkassenbuche folgendermaßen: Er zerschnitt den Heftfaden und nahm das Blatt, auf welchem Datum, Journal-Nr. und das Kapital in Zahlen verzeichnet ist, heraus. Das rechte Blatt, auf dem das gezahlte Kapital in Buchstaben wiederholt wird und sich die Unterschrift der Kassenbeamten befindet, ließ er unbeschädigt, brachte aber das damit korrespondirende leere Blatt von hinten nach vorn, sodaß nunmehr die linke Seite ganz leer war, die rechte die Wiederholung des Kapitals und der Unterschriften der Beamten enthielt. Er füllte nun die Rubriken der linken Seite nach den rechtsseitigen Vermerken derart aus, daß die abgehobenen Posten als Eingahlungen erschienen. Diese Fälschung ward ihm dadurch erleichtert, daß auf der Kasse erst eingetragen wird, ob abgehoben ist oder Einlagen gemacht sind. Auf diese Weise erhöhte sich der ursprüngliche Betrag von 600 Mark auf 1199 Mark. Oder er nach Dessau übersiedelte, verschaffte er sich mit diesem gefälschten Sparkassenbuche beim Bankhaus Schaujeil u. Co. hierselbst ein Darlehn von 700 Mk. Dann diskontirte ihm dasselbe Bankhaus drei Wechsel über 150, 123 und 150 Mk., deren Accepte sich später ebenfalls als gefälscht erwiesen. Der Angeklagte war also im Oktober v. J., als er nach Dessau zog, im Besitze von über 3000 Mk. In Dessau hatte er keine Stellung, entfernte sich aber täglich aus dem Hause, um seiner Frau glauben zu machen, daß er Engagement habe. Er ging spazieren und beuchte die Kneipen. Daß bei solch flottem Leben das Geld zusammenschmolz, ist klar. Ja als die Polizei von der Vergangenheit des Angeklagten Kenntniß erhielt und ihm mit Ausweisung drohte, war in dem Zeitraum von nicht ganz drei Monaten kein Pfennig mehr vorhanden. Seiner Frau schwindelte er vor, in Leipzig eine bessere Stelle gefunden zu haben und siedelte am 1. Jan. dorthin über. Nach einiger Zeit gelang es ihm, wirklich Stellung als Buchhalter zu bekommen. Inzwischen waren die gefälschten Wechsel mit Protest zurückgekommen. Als das Bankhaus sich mit dem Sparkassenbuch decken wollte, wurde auch die Fälschung desselben entdeckt. Daraufhin erfolgte am 17. Februar die Verhaftung des Angeklagten. Bei dem vorliegenden Ueberführungsmaterial war dessen Geständniß nicht besonders anzurechnen. Die Geschworenen versagten ihm auch die mildernden Umstände. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, 1200 Mk. Geldstrafe oder noch 80 Tage Zuchthaus und auf 10 Jahre Ehrverlust, womit der Angeklagte sich zufrieden erklärte.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Dienstag, 13. März: **Wärmer, wolkig, vielfach Niederschläge, windig, Sturmwarnung.**

Schwarz & Tillig, Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrenkleider nach Maass.
Grosse Steinstrasse 15, gegenüber dem Halleschen Bankverein.
Anerkannt leistungsfähiges Geschäft empfiehlt sich ergebenst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003122-17/fragment/page=0003

Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S.

	10. März 8 Uhr Morgens	12. März 6¾ Uhr früh
Barometer mm	762,5	758
Thermometer Reaumur	— 0,0	+ 1
Feuchtigkeit der Luft	75 %	75 %
Windrichtung	SW.	SW.

Maximum der Temperatur vom 11. zum 12. März: + 2° R.
Minimum „ „ „ 11. „ 12. März: + 1° „

Voraussichtliches Wetter für Montag, den 12. März: Bei Westwind zwar kühles, aber sonst angenehmes, zeitweise heiteres und vorwiegend trockenes Wetter.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

					Fall	Wachs
Saale.						
*Alsleben	9. März	+ 3,16	10. März	+ 3,04	0,12	—
*Calbe, Obp.	„	+ 2,12	„	+ 2,06	0,06	—
do. Untp.	„	+ 2,76	„	+ 2,60	0,16	—
Havel.						
*Brandenburg	9. März		10. März			
Oberpegel	„	+ 2,48	„	+ 2,47	0,01	—
Unterpegel	„	+ 2,22	„	+ 2,23	—	0,01
*Rathenow						
Oberpegel	„	+ 2,06	„	+ 2,07	—	0,01
Unterpegel	„	+ 1,75	„	+ 1,75	—	—
*Havelberg	„	+ 4,50	„	+ 4,41	0,09	—
Unstrut.						
Straußfurt	9. März	+ 1,60	10. März	+ 1,55	0,05	—
Moldau.						
Budweis	8. März	+ 0,37	9. März	+ 0,32	0,05	—
Prag	„	+ 1,58	„	+ 1,51	0,07	—
Elbe.						
Pardubitz	8. März	+ 1,13	9. März	+ 0,96	0,17	—
Brandeis	„	+ —	„	+ —	—	—
Melnik	„	+ 1,88	„	+ 1,65	0,23	—
Leitmeritz	„	+ 1,66	„	+ 1,46	0,20	—
Aussig	„	+ 2,55	„	+ 2,27	0,28	—
Dresden	9. März	+ 1,01	10. März	+ 0,80	0,21	—
*Torgau	„	+ 3,63	„	+ 3,35	0,28	—
*Wittenberg	„	+ 4,00	„	+ 3,92	0,08	—
*Rosslau	„	+ 4,14	„	+ 4,06	0,08	—
*Baron	„	+ 4,46	„	+ 4,38	0,08	—
*Magdeburg	„	+ 3,92	„	+ 3,96	—	0,04
*Tangermünde	„	+ 4,71	„	+ 4,55	0,16	—
*Wittenberge	„	+ 5,14	„	+ 4,93	0,21	—
Dömitz	„	+ 4,49	„	+ 4,44	0,05	—
*Lauenburg	„	+ 4,53	„	+ 4,66	—	0,13

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung.

Börsen- und Handelstheil.

Viehmärkte.

— **Berlin**, 10. März. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 5342 Rinder, 2554 Kälber, 7787 Schafe, 8879 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht in ℳ (bezw. für 1 Pfd. in ₰). Für Rinder, Kälber: a. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 61—65; b. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56—60; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53—55; d. gering genährte jeden Alters 48—52. Bullen: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60—62; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—58; c. gering genährte 48—52. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths fehlen; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 52—53; c. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 50—51; d. mäßig genährte Färsen und Kühe 45—46; e. gering genährte Färsen und Kühe 46—49. — Kälber: a. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—74; b. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64—68, c. geringe Saugkälber 54—60; d. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40—48. — Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—64; b. ältere Masthammel 55—60; c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 48—54; d. Holsteiner Niederungsschafe fehlen. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tarabzug: a. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 47—48; b. (fleisch. Schweine 45—46; d. gering entwickelte 42—44; e. Sauen 43—45. — Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt, es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

— **Hamburg**, 10. März. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem Schweinemarkte auf dem Viehhof Sternschanze a. d. Lagerstraße waren in der Woche vom 3. bis 9. März 1900 im Ganzen 7617 Stck. vom Inlande zugeführt und zwar 2886 Stück vom Süden und 4731 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 29 Wagen 1672 Stück. Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara.

	Donnerstag 8. 3.	Freitag 9. 3.	Sonnabend 10. 3.	
Beste schwere reine Schweine	46—47	46—47	46—47	20 % T.
Schwere Mittelwaare	45½—46	45—46	46—47	22 „
Gute leichte Mittelwaare	45½—46½	45—46	46—47	22 „
Geringere Mittelwaare	44—45	43½—44½	45—46	24 „
Sauen nach Qualität	40—42½	40—43	40—43	schw. T.

Der Handel war schleppend ziemlich lebhaft lebhaft

— **London**, 9. März. (Islington-Viehmarkt.) An den Markt gebracht waren: 90 Stck. Hornvieh, 830 Stck. Schafe und Lämmer, 30 Stück Kälber. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für Hornvieh geringere 3 sh. 2 d., mittlere 4 sh., Prima-Qualität 4 sh. 7 d., für Schafe geringere 3 sh. 8 d., mittlere 5 sh. 4 d., Prima-Qualität 6 sh., für Lämmer geringere 6 sh., mittlere 6 sh. 8 d., Prima-Qualität 7 sh. 4 d., für Kälber geringere 3 sh. 10 d., mittlere 5 sh., Prima-Qualität 5 sh. 10 d.

Tages-Marktberichte.

— **Magdeburg**, 10. März. (Carl Schulze jun.) Trockenschnitzel 4,80 ℳ, Melasse-Trockenschnitzel — ℳ die 50 kg ausschließlich Sack, frachtfrei Magdeburg; Melasse-Torfmehlfutter 3,10 die 50 kg brutto für netto einschl. Sack frei ier. Alles bei 10 000 kg-Ladungen.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg**, 10. März. Weizen ruhig, holsteinischer loco 147 bis 151 Mk. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco neuer 142—146, russischer loco ruhig, 110. Mais fest, 100⅞. Hafer stetig. — Gerste stetig.

* **Wien**, 10. März. Weizen per Frühjahr 7,66 Gd., 7,68 Br., per Mai-Juni 7,68 Gd., 7,69 Br. Roggen per Frühjahr 6,57 Gd., 6,59 Br., per Mai-Juni 6,67 Gd., 6,68 Br. — Mais per Mai-Juni 5,44 Gd., 5,45 Br. — — Hafer per Frühjahr 5,25 Gd., 5,27 Br., per Mai-Juni 5,32 Gd., 5,33 Br.

* **Pest**, 10. März. Weizen loco ruhig, do. per April 7.46 Gd., 7,47 Br., per Oktober 7,70 Gd., 7,71 Br. Roggen per April 6,27 Gd. 6,28 Br., per Oktober 6,46 Gd., 6,48 Br. — Hafer per April 4,91 Gd. 4,92 Br. — Mais per Mai 1900 5.15 Gd., 5,16 Br.

* **Paris**, 10. März. (Anfangsbericht.) Weizen matt, per März 19,60, per April 19,75, per Mai-Juni 20,20, per Mai-August 20,65. — Roggen matt, per März 13,40, per Mai-August 14,00.

* **Paris**, 10. März. (Schlussbericht.) Weizen fest, — per März 19,80, per April 19,85, per Mai-Juni 20,40, per Mai-August 20,65. — Roggen ruhig, per März 13,25, per Mai-August 13,90.

* **London**, 10. März. An der Küste — Weizenladungen angeboten.

* **Antwerpen**, 10. März. Weizen beh. — — Roggen behauptet. — Hafer behauptet. — Gerste steigend.

* **Amsterdam**, 10. März. Weizen auf Termine geschäftslos, do. per März —,—, per Mai —,—. — Roggen loco —.—, do. auf Termine ruhig, per März —, per Mai —, per Oktober 130.

Zucker.

* **Hamburg**, 10. März. (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88⅞ Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 9,90, per April 9,92½, per Mai 10,00, per August 10,17½, per Oktober 9,40, per Dezember 9,45. Stetig.

* **London**, 10. März. 96 Proz. Javazucker loco 12 stetig, Rüben-Rohzucker 9¾ träge.

Kaffee.

* **Hamburg**, 10. März. (Anfangsbericht.) Kaffee. Good average Santos März 36,00, Mai 36,25, September 37,00, Dezember 37,75.

* **Hamburg**, 10. März. (Schlussbericht.) Kaffee. Nur für Good average Santos März 36,00 G., Mai 36,50 G., September 37,00 G., Dezember 37,50 G.

* **Havre**, 10. März. (Anfangsbericht.) Kaffee in New-York schloß mit 15 Points Baisse. Rio 6 000 Sack, Santos 8 000 Sack. Recetes für gestern.

* **Havre**, 10. März. (Schlussbericht.) Kaffee good average Santos März 43,00, Mai 43,50, Sept. 44,50. Tendenz: Ruhig.

* **Amsterdam**, 10. März. Java-Kaffee good ordiaru 38.

Petroleum.

* **Bremen**, 10. März. Petroleum. Faß zollfrei. Standart white loco 8,25 Br.

* **Hamburg**, 10. März. Petroleum unregelmäßig. Standard white loco 8,15 Br.

* **Antwerpen**, 10. März. Petroleum. (Schlussbericht.) Raff. Type weiß loco 22⅞ bez. und Br., per März 22⅞ Br., per April 22⅞ Br., per Mai 22¼ Br. Ruhig.

Spiritus.

* **Nordhausen**, 9. März. Branntwein 45 Vol. % für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 64,00—66,00 Mk. Branntwein 40 Vol. % für 100 Kilogr. desgl. 58,00 bis 60,00 Mk., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notirt.

* **Berlin**, 10. März. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Cursmaklern mit 47,9 Mk. gehandelt worden.

* **Hamburg**, 10. März. Spiritus ruhig, März 19⅛ G., März-April 19 G., April-Mai 19 G.

* **Paris**, 10. März. (Schlussbericht.) Spiritus matt, März 37,00, April 37,25, Mai-August 37,25, September-Dezember 36,00.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Köln**, 10. März. Rüböl loco 57,00, Mai 55,50.

* **Hamburg**, 10. März. Rüböl fest, loco 54,00.

* **Hamburg**, 9. März. Schmalz. Amerikan. Steam 30¾ Mk., do. raff. in Tierces Marke Armour's Special — Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 32½ Mk., do. do. Choice Grocery 32½ Mk., div. Marken 32½—32½ Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

* **Paris**, 9. März. (Schlussbericht.) Rüböl ruhig, März 58,75, April 58,75, Mai-August 60,00, September-Dezember 60,75

* **New-York**, 10. März. (Telegramm.) Schmalz Western steam 6,20, do. Rohe und Brothers 6,40.

Hülsenfrüchte.

* **Nordhausen**, 10. März. Kochlinsen 16,00—24,00 Mk., Kocherbsen 14,00—20,00 Mk. Speisebohnen 18—22 Mk. per 100 kg.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 10. März. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 19,75 Mk., Kartoffelmehl 19,75 Mk., feuchte Stärke 10,50 Mk.

* **Nordhausen**, 10. März. Kartoffeln 3,50—4,50 Mk. p. 100 kg.

* **Hamburg**, 9. März. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 19½—19¾ Mk., Liefer. April-Mai 19½—19¾ Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 19½—19¾ Mk., Liefer. April-Mai 19½ bis 19¾ Mk., Superior-Stärke 20—20¼ Mk., Superior-Mehl 20 bis 20½ Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Nordhausen**, 10. März. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., geräucherter Speck 1,40—1,60 Mk. Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 1,80 Mk., Speisebutter 2,00 bis 2,20 Mk., feinste Gutsbutter 2,30—2,40 Mk. für 1 kg. Eier 2,80 bis 3,00 Mk. das Schock, 0,9½—1,00 Mk. für 1 kg. Käse das Schock 4,00—5,00 Mk.

Fische.

* **Hamburg**, 9. März. Steinbutt 135 Pfg., kleine 100 Pfg., Seezungen 175 Pfg., kleine 120 Pfg., Kleiße, große 90 Pfg., kleine 60 Pfg., Rothzungen 40 Pfg., Zander 60 Pfg., Schollen, große 65 Pfg., mittel 60 Pfg., kleine 40 Pfg., Schellfische, große 40 Pfg., mittel 28 Pfg., kleine 20 Pfg., Lachs, rothfl. 310 Pfg., Silberlachs — Pfg., Lachsforellen 180 Pfg., Flußhechte 60 Pfg., Seehechte — Pfg., Hummern, lebende 300 Pfg., Cabliau, große 18 Pfg., kleine 20 Pfg., Lengfisch 16 Pfg., Rochen 11 Pfg., Blaufisch 10 Pfg., Schnepel — Pfg.

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 10. März. Baumwolle. Steigend. Upland middling loco 52½ Pfg.

* **Liverpool**, 10. März. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 7 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen: Stramm.

Per März-April	5 27/64 Werth,	Per Aug.-Sept.	5 9/64 Verk.-Preis,
„ April-Mai	5 28/64 Verk.-Preis,	„ Sept.-Okt.	4 49/64 Verk.-Preis,
„ Mai-Juni	5 18/64 Werth,	„ Okt.-Nov.	4 39/64 Käuferpreis,
„ Juni-Juli	5 15/64 Käuferpreis,	„ Nov.-Dez.	4 32/64 Käuferpreis,
„ Juli-Aug.	5 11/64 Verk.-Preis,	„ Dez.-Jan.	4 32/64 Werth.

Stroh. Heu.

* **Nordhausen**, 10. März. Richtstroh 2,50—3,00 Mk., Heu 5,00—5,50 Mk., für 100 Kilogramm.

Metalle.

* **Amsterdam**, 9. März. Bancazinn 90.25.

* **London**, 10. März. Silber 27⅝ Litrl., Chili-Kupfer 78½ Litrl., per 3 Monate 75½ Litrl., Blei span. 16 11/16 Litrl., engl 16⅞ Litrl., Zinn 151½ Litrl., Zink 22 Litrl.

* **Glasgow**, 9. März. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 49 sh 3½ d.

Düngemittel.

* **Hamburg**, 9. März. (Chilisalpeter.) Loco 8,80 Mk.

* **Rio de Janeiro**, 9. März. Wechsel auf London 8½.

* **Buenos Ayres**, 9. März. Goldagio 127.40.

Verantwortlich für die Redaktion Dr. Walther Gebenslieben, Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Hallischen Zeitung in Halle a. S." zu adressiren. Für die Inserate verantwortlich O. Brakel, Halle a. S.

Bekanntmachung.

Auf Grund eines im „Deutschen Reichs-Anzeiger" veröffentlichten Prospekts, der bei den unten aufgeführten Zeichenstellen kostenfrei erhältlich ist, sind

nom. M. 15 000 000,— 4½ % Schuldverschreibungen

der

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen zu Berlin

(unkündbar bis 1. Januar 1906, vom 1. Juli 1906 ab rückzahlbar zu 103 % im Wege der Verloosung oder Kündigung)

zum Handel an der Berliner Börse zugelassen und werden hierdurch unter den nachfolgenden Bedingungen zur Zeichnung aufgelegt:

1. Die Zeichnung findet

Dienstag, den 13. März 1900

in **Berlin**	bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**	in **Dresden**	bei der **Dresdner Bank,**
	„ „ **Bank für Handel und Industrie,**	„ **Köln**	„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein,**
	„ dem Bankhause **S. Bleichröder,**	„ **Leipzig**	„ „ Bankhause **Becker & Co., Commandit-Gesellschaft auf Actien,**
	„ „ „ **Born & Busse,**		
	„ der **Dresdner Bank,**	„ **Hamburg**	„ der **Norddeutschen Bank in Hamburg,**
	„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein.**		„ „ **Filiale der Dresdner Bank in Hamburg,**
„ **Frankfurt a. M.**	„ der **Filiale der Bank für Handel und Industrie,**	„ **Nürnberg, Hannover, Bremen, Mannheim, Bäckeburg, Chemnitz**	bei den **Filialen der Dresdner Bank**
„ **Darmstadt**	„ „ **Bank für Handel und Industrie,**		

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden, auf Grund eines bei diesen Stellen erhältlichen Anmeldungs-Formulars statt. Der frühere Schluss der Zeichnung bleibt jeder Zeichenstelle vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis ist auf **101 %**, zuzüglich der Stückzinsen zu 4½ % vom 1. Januar 1900 bis zum Tage der Abnahme, festgesetzt.
3. Bei der Zeichnung muss eine Kaution von 5 % des Nennbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichenstelle als zulässig erachten wird.
4. Die Zutheilung, welche dem Ermessen der Zeichenstelle überlassen bleibt, wird so bald wie möglich nach Schluss der Zeichnung erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschiessende Kaution unverzüglich zurückgegeben. Den Stempel der Zutheilungs-Schlussnote trägt der Zeichner zur Hälfte.
5. Die Abnahme der zugetheilten Schuldverschreibungen hat in der Zeit vom **19. März bis 10. April d. J.** einschliesslich gegen Zahlung des Preises (2) zu geschehen. Nach Abnahme wird die hinterlegte Kaution verrechnet bezw. zurückgegeben.

Berlin, im März 1900.

Direction der Disconto-Gesellschaft. Bank für Handel und Industrie.
S. Bleichröder. Born & Busse. Dresdner Bank. A. Schaffhausen'scher Bankverein.

Friedmann & Co. Bankgeschäft, ***Halle a. S.***, Leipzigerstr. 36, An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Wechseln, Creditgewährung, Verzinsung von Baareinlagen, Hypotheken-Vermittelung etc.

Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003122-17/fragment/page=0004